

Zeitschrift: Der Traktor und die Landmaschine : schweizerische landtechnische Zeitschrift

Herausgeber: Schweizerischer Verband für Landtechnik

Band: 32 (1970)

Heft: 13

Artikel: Neuentwicklung in der Ferkelaufzucht

Autor: Rist, Michael

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1070148>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

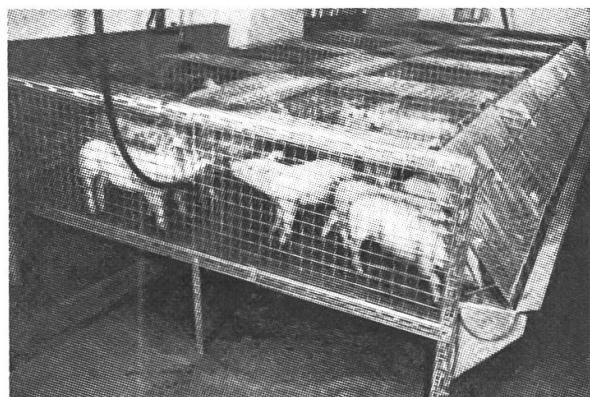
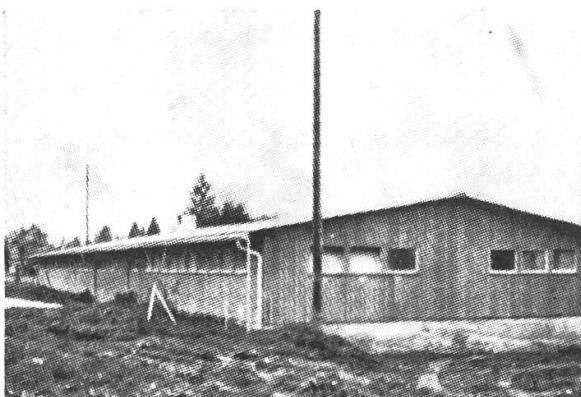
Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neuentwicklung in der Ferkelaufzucht

Dr. Michael Rist, Institut für Physiologie und Hygiene landwirtschaftlicher Nutztiere, ETH Zürich (Direktor: Prof. Dr. H. Heusser)

Bald bei jedem Besuch auf einem Bauernhof wird einem zum Bewusstsein gebracht, dass auch in der Tierhaltung die Entwicklung nicht stillsteht. Nach Prof. Kalich sind die tierischen Leistungen zu 70 % umweltbedingt und zu 30 % erbbedingt, woraus auch die Bedeutung der Tierhaltung für die Rationalisierung der Landwirtschaft hervorgeht. Ging die Entwicklung bei der Rindviehhaltung sprunghaft vom geschlossenen Anbindestall zum offenen Laufstall und wieder zurück zum ein- oder mehrreihigen Anbindestall oder zum Boxenlaufstall, so verlief bei der Schweinehaltung die Entwicklung etwas kontinuierlicher. Dies ist vor allem das Verdienst der systematischen Untersuchungen in Dänemark über das optimale Stallklima für die Schweinehaltung. So weiss man heute, dass Mastschweine die beste Futterverwertung bei 18–15° C und 60–80 % relativer Feuchtigkeit erzielen. Für das Absatzferkel bis 30 kg liegt die Optimaltemperatur bei 22–18° C mit einer relativen Luftfeuchtigkeit von 60–80 %. Für Eber und Galtsauen liegt der Optimalbereich zwischen 5 und 15° C und 60–80 % relativer Luftfeuchtigkeit. Demzufolge werden heute Mast- bzw. Jagerställe so wärmegedämmt und mit einer halb- oder vollautomatischen Lüftungseinrichtung versehen, dass auf jeden Fall im Winter diese optimalen Klimabereiche aufrecht erhalten werden können.



Auch für die Muttersauen und Ferkel kennt man den Bereich der optimalen Lufttemperaturen. So sollte bei den Ferkeln die Temperatur in den ersten sechs Wochen von 32–20° C je Woche um 2° C abfallen, während die Sauen eine Stalllufttemperatur von 12–16° C haben sollten. Und darin liegt nun bisher gerade die grosse Schwierigkeit, denn die optimalen Temperaturen für die Muttersauen und Ferkel sind so unterschiedlich, dass für den Abferkelstall mit Muttersauen und Ferkeln in der Klimahaltung immer nur ein gewisser Kompromiss realisiert werden kann. Entweder war die

Stalltemperatur für die Sauen richtig, dann war sie für die Ferkel zu niedrig oder sie war für die Ferkel günstig, dann war sie für die Muttersauen zu hoch. So bemühte man sich schon seit langem, für die Ferkel ein anderes Klima im Stall zu schaffen als für die Sauen. Zunächst wurde die Infrarotlampe eingesetzt, unter der die Ferkel eine höhere Temperatur hatten als im übrigen Stall herrschte. Aber diese Wärme kam nur von oben und bei kaltem Fussboden hatten die Ferkel die tiefere Temperatur an ihrer Liegefläche.

Daher wurden dann weitere Versuche mit der Fussbodenheizung unter dem Ferkel-Liegeplatz unternommen, wodurch sich ein weiterer Fortschritt ergab. Aber auch hier musste man aufpassen, dass durch den Auftrieb, der sich über der aufgeheizten Bodenplatte ausbildete, die Ferkel nicht in den Zug der kühleren Stalluft kamen. Es wurden daher mindestens dreiseitig und oben geschlossene Ferkelnester entwickelt. Aber trotzdem ist es schwierig, dort die von Woche zu Woche um zwei Grad abfallende Temperatur zu erhalten.

Auf diesem Stand der Entwicklung angelangt, überlegt man daher, die Ferkel möglichst früh in einen speziell für sie klimatisierten Raum zu bringen. Von Belgien kommt jetzt ein in fütterungs- und aufstellungstechnischer Hinsicht praxisreifer Vorschlag: die Ferkel werden nach 5–7 Tagen abgesetzt und in sog. Ferkelbatterien in einem optimal klimatisierten Raum gehalten. Im Versuchsgut Weiningen der Klingentalmühle AG kann man nun die ersten «Klibatterien» sehen und man hat den Eindruck, dass sich die Ferkel in diesen optimalen Stallufttemperaturen wohlfühlen.

Die Lösung der Fütterungsfrage machte die grösste Schwierigkeit. Verschiedene Firmen versuchten, die Aufgabe mit Flüssigfutter zu lösen, was aber infolge der schnellen Verderbnis des Flüssigfutters und der Schwierigkeit der Reinigung von etwelchen Tränkevorrichtungen bisher nicht zu einem befriedigenden Resultat führte. Bei der Klibatterie ist nun das Problem durch Trockenfutter der Klingentalmühle AG und Tränkenippel für die Wasserversorgung gelöst.

In der Klibatterie sind die Ferkel in drei Stockwerken übereinander angeordnet, wobei auf einem Stockwerk jeweils ein Wurf von 12 Ferkeln Platz hat. Falls der Wunsch besteht, kann der Wurf durch ein einfaches Absperrgitter unterteilt werden. Die Ferkel bleiben ca. 6 Wochen auf der Klibatterie, bis sie ein Gewicht von ca. 15 kg haben und kommen dann in den Jagerstall.

Nach den ersten Einplanungen hat es sich als zweckmässig erwiesen, jeweils vier solcher Klibatterien in einem Raum als klimatisiertes Ferkelzimmer zusammenzufassen, so dass doch 12 Würfe mit insgesamt 144 Ferkeln dort aufwachsen. (Zwischen den einzelnen Stockwerken der Batterien sind geneigt angeordnete Kunststoffplatten eingeschoben, auf die der Kot und Harn herunterfällt und die gut abgespült werden können.)

Neben dem günstigen Klima für die Ferkel ergeben sich oder erwartet man sich noch weitere Vorteile für die Schweinehaltung durch die Ferkelaufzucht in der Klibatterie:

1. Geringere Ferkelverluste und besseres Ferkelwachstum.
2. Die Anzahl der erforderlichen Ferkelbuchten – bezogen auf die Mohrenzahl eines Betriebes – wird kleiner, da pro Wurf die Abferkelbucht nur noch ca. 14 Tage (5 Tage vor und 7 Tage nach dem Wurf, 2 Tage Reinigung etc.) benötigt wird.
3. Die Mutterschweine können wieder früher belegt werden, so dass sich statt 2,2 Würfen pro Jahr 2,7 Würfe ergeben.

Nach den ersten Berechnungen kommt die komplette Einrichtung eines Ferkelzimmers mit 4 Klibatterien inkl. Klimatisierung auf ca. Fr. 15 000.– bis 20 000.–, wobei der Landwirt aber noch gewisse Eigenleistungen durch Einbau der Trennwände etc. bringen kann. In vorhandenen Zuchtbetrieben lassen sich die erforderlichen Ferkelzimmer meist in den Räumen der jetzt überzähligen Abferkelbuchten unterbringen, so dass dafür kein Neubau erforderlich ist. Da aber jetzt bei gleicher Mohrenzahl ca. 20 % mehr Ferkel pro Jahr erzeugt werden, fehlt es meist am Platz für die Unterbringung der Jäger.

Aus diesen Änderungen in der Anzahl der Würfe pro Jahr, ergibt sich nun eine etwas andere «Schweinestallbau-Mathematik». Aus dieser folgt, dass die mögliche Anzahl Mohren pro Ferkelzimmer (4 Klibatterien) für ca. 50 Mohren ausreicht.

(OLMA-Stand Nr. 521, Halle 5)

Sie fragen – wir antworten

Frage:

Wieviel PS sind erforderlich zum Betrieb eines Doppelmesserbalkens am Traktor, damit man eine genügende Leistung erzielen kann, ohne dass der Traktor überfordert wird?

Antwort:

Die notwendige Leistung zum Betreiben eines Doppelmesserbalkens von 1,5 m Schnittbreite beträgt, bei einer Mähgeschwindigkeit von 10–12 km/h, ca. 25 PS. Für den normalen Fingerbalken rechnet man, zum Vergleich, mit 20 PS bei einer Mähgeschwindigkeit von ca. 8 km/h. Wenn man die Möglichkeit der höheren Fahrgeschwindigkeit mit dem Doppelmesserschneidwerk ausnutzen will, liegt der Kraftbedarf um etwa 5–6 PS höher als beim Fingerbalken. Immerhin erfordert es nicht so leistungsstarke Traktoren wie zum Beispiel ein Kreisel-, Scheiben- oder Schle-

gelmähwerk. Einen grossen Einfluss auf den Kraftbedarf übt ausserdem der Zustand des Balkens aus. Stumpfe Klingen und Fingerplatten sowie schlecht eingestellte Messerführungen können den Leistungsbedarf und den Treibstoffverbrauch ganz erheblich beeinflussen.

W.B.

Fehlt es am

Kühler

Ihres PW/LW oder Traktors?

Wir erledigen innert einem Tag

alle Reparaturen, Reinigungen, Einbau unserer robusten und siedefreien Elemente.
Auswärtige Kunden: per Bahnexpress nach Zürich-HB.

Benetti AG. 8047 Zürich

Letzigraben 113 Tel. 051 - 52 15 28 / 54 64 66